

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 11

Rubrik: Humoristisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denn der Schüler Jahns hat es doch von seinem besten Freunde erfahren, der selber gesehen hatte, wie ein Krankenwagen ganz langsam ins Spital gefahren ist, da war doch ein Toter drinnen, denn mit einem Verletzten fährt man im Galopp davon, und heute nachmittag ist ja schon ein Schwinger verunglückt! — Armer eidgenössischer Kranzturner, gleich zweimal tot gesagt zu werden, ist doch gewiß recht unbarmherzig!

Lügen haben kurze Beine, dachte ich und ging nach Hause.

Am folgenden Nachmittage — es war ein Sonntag hell und klar, ein wunder schöner Tag im Jahr — sah Basel den größten offiziellen Festzug durch seine Mauern ziehen. Unglückseligerweise fielen dabei zwei Turnvereine auf, die mit umflorten Fahnen erst kürzlich in der Heimat verstorbene, verdienstvolle Vorstandsmitglieder ehrten. „Aha! Seht ihr's, wir haben doch recht gehabt mit den zwei Toten“, hörte man überall sagen. Und dagegen war nun einmal nicht aufzukommen.

Wohl versuchte ich trotzdem, der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen, aber es war eine recht undankbare Aufgabe, die mir verschiedene Ehrentitulaturen aus dem zoologischen Garten eintrug. Am schlimmsten erging es mir auf einem Trambahängewagen, der mit Turnern überfüllt war. Gesprächsstoff natürlich auch: „Die zwei Toten“. Und als nun ein ganz Gescheiter sogar Einzel-

heiten verzapfte, die mein ehrliches Samariterherz nicht vertragen konnte, entwischte mir das Wort „Stumpfsinn“. Weiter kam ich nicht. Daß ich nicht gehncht worden bin, habe ich nur der Intelligenz des Trämlers zu verdanken, der mitleidig meinte: „Ja, was wissen denn Sie, wenn Sie etwas Rechtes wären, dann wären Sie überhaupt nicht bei der Sanität.“ Schallendes Gelächter lohnte diesen Geistesblitz des Basler Straßenbahnabhängewagen-Sonntagsnachmittagsbilletteur-aspiranten, während mir der Ausspruch des Johannes Huß selig einfiel: O, sancta simplicitas.

Unwillkürlich dachte ich an jene Zeit zurück, als auch ich mich der edlen Turnerei widmen wollte, weil ich in der Zeitung gelesen hatte, daß durch fleißiges Turnen die Jugend — damals war ich noch jung und schön — bis ins hohe Alter erhalten bleibe. Als mir aber der Turnlehrer nach einiger Zeit erklärte, er wolle lieber einen Elefanten das Ballett tanzen lernen, als mir einen Bauchaufzug beibringen, zog ich mich schmollend zurück und wurde Samariter. Und weil ich als solcher reichlich Gelegenheit hatte, Turner zu verbinden, die wegen einem Lorbeerkranz ihre geraden Glieder riskierten, verzieh ich allmählig meinem Turnlehrer seinen Elefantowitz und war zufrieden mit meinem Tausch.

(Schluß folgt.)



Humoristisches.

Erlaß. Ein alter Mann, der als Junggefelle grau geworden, kommt plötzlich zum Ziviler und will sich mit seiner Haushälterin aufbieten lassen. — „Aber, alter Freund,“ sagte der Beamte, „du wirst doch keine Liebe im Leibe haben für den alten Drachen?“ — „Das nicht! Aber das Weib hat mir so viel gestohlen, daß mir nichts anderes übrig bleibt, wenn ich wieder zu dem Meinigen kommen will.“

Der Schnarcher. Arzt: „Warum schlafen Sie nicht mehr bei offenem Fenster?“ Dicker Rentier: „Die Nachbarn haben sich beschwert.“